

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Ehr. Sommer,
Gms.

Gms' Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 98

Bad Gms, Mittwoch den 28. April 1915

67. Jahrgang

Feindl. Angriffe auf der ganzen Westfront zurückgeschlagen!

Bei Ypern insgesamt 50 Maschinengewehre erbeutet. — Schwere feindl. Verluste.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3 bis 4 Kilometer südlich der bisherigen von bis nördlich der d'Houtt-ferme am Yperkanal über St. Julien in Richtung auf Grafenstapel-Calais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten im Feuer völlig zusammen. Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengekauften Häuser von Lizerac sind von uns in letzter Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer befindliche Brückenkopf wurde gehalten. In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet. Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort Poperinghe — etwa 12 Kilometer westlich von Ypern — haben wir mit sichtlichem Erfolge zu beschließen begonnen.

In den Argonnen wurde nordöstlich von Bienne-le-Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maashöhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Mühlwalde wurde von uns unter starken Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gelang der Feind keinen Boden.

Im nächtlichen Nahkampfe arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vernichtung eines franz. Panzerkreuzers.

W. T. B. Brindisi, 27. April. Nichtamtlich. Meldung der Agencia Stefani. 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer Léon Gambetta gestern nacht durch ein österreichisches Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

„Léon Gambetta“ ist gebaut im Jahre 1901, hat 12600 Tonnen Wasserverdrängung, eine Artillerie von vier 19,4, sechzehn 16,4 und vierundzwanzig 4,7 Zentimeter-Geschützen und 704 Mann Besatzung.

Die blutigen Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle.

Paris, 26. April. (Atr. Bln.) Ueber die Schlacht bei Neuve Chapelle und die furchtbaren Verluste der Engländer gibt ein englischer Mitarbeiter im Figaro folgende Einzelheiten wieder. Es handelt sich um die Eroberung der Schützengräben des Waldes Giez. Unser Artilleriefeuer blieb erfolglos gegen die in dieser Stellung errichteten feindlichen Schützengräben und Drahtverhaue. Die deutschen Maschinengewehre mähnten unsere anstürmende Infanterie nieder wie der Schnitter die reifen Aehren. Die Schlacht war entsetzlich. In wenigen Augenblicken fielen alle Offiziere eines indischen Bataillons. Dreimal griffen die Schottländer an und ließen Haufen von Toten und Verwundeten zurück. Offiziere, die bereits mehrere Feldzüge hinter sich haben, konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Nach den Schottländern die Irländer; auch sie wurden vernichtet. Ihr Ansturm brach sich an den Drahtverhaue. Endlich war die Artillerie in Stellung und zwang die Deutschen, ihre vorgeschobenen Schützengräben zu verlassen. Im Gehölz des Waldes Giez lagen die Deutschen bis zum Morgen verschanzt und wiesen sämtliche Angriffe der Gurkhas zurück.

Schwere Sorgen in England.

Die „Daily Mail“ nimmt die Meldungen von dem deutschen Siege am Yperkanal zum Anlaß eines Leitartikels, in dem die ganze Befürchtung zum Ausdruck kommt, die das Vorgehen der Deutschen, das den Engländern so unerwartet kam, hervorgerufen hat. Das Blatt schreibt: „Wenn es wahr ist, was der Bericht des deutschen Hauptquartiers meldet, so ist das sehr ernsthaft. Wir haben uns daran zu erinnern, daß wir nicht allein unsere eigene Stellung zu verteidigen haben, wenn wir siegen wollen. Wir müssen auch die Deutschen von einer sehr stark verteidigten Linie zurücktreiben, die tatsächlich ganz Belgien und einen großen Teil des reichsten Gebietes des nördlichen Frankreich einschließt. Seit Beginn dieses Jahres ist die deutsche Linie beinahe vollständig intakt geblieben. Gegenüber den geringen französischen Gewinnen in den Argonnen bei St. Mihiel und in den Vogesen, die kaum auf der Landkarte nachzuweisen sind, und gegenüber den britischen Fortschritten von ungefähr einer englischen Meile auf der kurzen Front bei Neuve-Chapelle ist dieser deutsche Erfolg bei Ypern getreten und der frühere deutsche Erfolg bei Soissons. Die Deutschen an

Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht jetzt — nicht gleich, Martin.“ Anschließend, gequält ließ sie es hervor.
Er stampfte mit dem Fuß auf. „Wißt mich narren? Red' jetzt, auf 'ne ernste Frag' gehört sich ehrlche Antwort.“
„Ich bitt' dich, nicht so auf der Stell', ich muß mich doch — — —“, sie schluckte und fing an zu weinen.
Die Tränen auf dem runden, sorglosen Gesicht des hübschen Mädchens rührten und besänftigten ihn zugleich.
„Wißt ich nur, wie's dir ums Herz ist. Magst mich denn so wenig, Vising?“ flüsterte er bellommen.
Und sie schluchzte: „Ich hab' dich gern — tuft mir so leid — und doch — Martin, Martin, wärst du doch Soldat geworden.“
Sein hageres Gesicht wurde grau. „Ja, Deern, den Gefallen kann ich dir nicht mehr tun. Ich mein' auch, es müß' dich eher freuen, jezt bald Hochzeit halten zu können.“
„Das schon, aber — — —“ Wieder sah sie schen an ihm vorbei.
„Was aber?“
„Dann könnt' ich doch Staat machen mit dir, und — ja, ich mag nun mal lieber 'nen Mann, vor dem die Deut' Respekt haben,“ fuhr es ihr trotzig heraus.
Seine Augen sprühten. „Das will ich ihnen raten.“ Er redete sich empor. „Unglück ist keine Schande. Ich kann den Kopf hochhalten vor meinen Leuten. Obenan werd' ich stehen im Dorf, sollst's noch erleben.“
„Du siehst nicht aus nach stolzer Lebensfreud' — auch nicht wie einer, der die rechte Schneid hat,“ murmelte sie.
Martin zuckte.
Sie aber fuhr nun ungestüm fort: „Schau, ich hab' den Anton im Soldatenrock gesehen, er trug ihn strahlend wie 'ne große Ehr'. So muß es sein.“
„Die Freud' kostet ihn nichts,“ fiel Martin da verbißnen ein.
„Für den Einjährigen ist das Berliner Jahr halt 'n Plätz, für das sein Alter aufkommt.“

„Vielleicht. Aber was tut das? Schneid hat er doch. Seine Begeisterung für Kaiser und Vaterland ist's gerad', die mich so freut.“
Martin lächelte bitter. „Und ich bin ein feiger Dumpe, weil ich Unglück hatt', weil ich nicht vor dir im bunten Rock stolzieren kann? Deern,“ seine Stimme schwoll. — „auch ich steh' treu zu Kaiser und Reich. Und kam's mal zum Krieg, ich wär' der letzte, der am Herd hocken blieb, sobald man mich nur brauchen könnt.“
Aber in des Mädchens Augen stand staunender Unglaube. Und der erbitterte ihn jezt.
„Was red' ich darüber vor dir. Was versteht denn 'ne Lütt Deern davon!“
„Gerad' genug. Mein gescheiter Vater wenigstens hält uns Frauenleut' nicht für zu dumm, um uns an langen Abenden Auge Bücher vorzulesen. Ist genug find's Kriegs-geschichten — die wir auch besprechen,“ entgegnete sie belebdt.
Er nickte nachdenklich. „Na ja, Verstand hast im hübschen Köpfle, mehr als 'ne Bäuerin just nötig hat. Wachtst dir drum auch leicht überflüssige Gedanken.“
In wehmütiger Eindringlichkeit ihre feindlichen Augen festhaltend, sprach er weiter: „Vising, Deern, bloß die rechte Lieb' fehlt dir wohl im Herzen. Sonst würdest dir keine Plusen in den Kopf setzen und zu allerletzt den Anton, den lockeren Zeißig, vor mir rühmen.“
„Ich hab' dich gemocht — — —“
„Und's Unglück hat dir's Herz gewandelt? 'ne schöne Lieb', die keinen Windhauch vertragen kann.“
„Das ist's doch nicht — — —“, sie brach gequält ab.
„Das hast schon eh gesagt, jezt steh' mir nur Red', du.“
Aber sie schüttelte den Kopf. Ein heftiges Zittern überlief sie, und endlich stammelte sie zähneklappernd: „Mich freit. Soll ich hier im kalten Regen krank werden? Mein' Mutter ist selber nicht beivege, ich muß ihr was holen gehen.“
Er, in seiner leidenschaftlichen Erregung, war gegen die heißende Rebelleit unempfindlich gewesen. Nun sah er erst, wie das Mädchen von der rauhen Witterung mitgenommen wurde. „Hast recht, man sollt' jezt nicht von warmer Lieb' reden. Mir scheint, der Himmel weint über dich, — über mich. Ich quäl' dich auch nicht mehr. Weiß es nun, du fragst nichts nach mir.“

Er wollte gehen.
Sie hielt ihn am Arm zurück. „Hab' doch Geduld. Ich — kann nicht so rasch mit all dem zurecht kommen, Martin.“
Er lächelte traurig. „Wirst es auch später nicht, Vising.“
„Ich spür's, du glaubst nicht an mich, nicht an den Mann in mir. Aber der Glaube, Deern, der ist wie die Lieb'; man kann ihn nicht erlernen, nur fühlen tief im warmen, vertrauenden Herzen. Ich hoff' nichts mehr von dir.“
Und er ging von ihr, den Kopf gesenkt wie ein Verurteilter.
Er hatte sie verloren. Das Grauen vor seiner Verkrüppelung stand zwischen ihnen, und der Zweifel an seinem ehrlchen Mannesmut weitete die Klüft zum stetigen Abgrund.
„Denn eine Ehe ohne jenen Respekt, den das Weib dem Manne schuldet, ohne jenen Stolz auf ihn, den er mit jedem Tage neu bekräftigt sehen möchte, bringt kein Heil,“ sagte er sich.
Nein, die würde nur neuen Zwiespalt in sein Leben tragen, während das tiefe, schöne Vertrauen des geliebten Weibes vielleicht seiner Seele Zwiespalt gelöst hätte.
Unter dem groben Bauernwams steckte ein zartes, weiches Empfinden, das himmelhoch über sinnlicher Leidenschaft stand. Vising's Besitz hätte er ja erzwingen können. Er brauchte sich lediglich ihrem Vater anzutragen, dem wäre er der willkommenste Schwiegerjohn gewesen, und die Tochter hätte sich seinem Machtgebot fügen müssen nach Landesbrauch. Aber sein besseres Gefühl schreckte eben vor solcher Gewalttätigkeit zurück, weil es mehr war als Triebliche, weil es ein Zusammenfinden in schrankenlosem Vertrauen und williger Unterwerfung verlangte.
Nein, er übte keinen Druck auf Vising.
Von selber mußte sie kommen, ihm das böse trennende Mißtrauen abbitten. Aber die Hoffnungsleere seines Herzens glaubte nicht mehr daran.
Immer sah er nur die abgründige Klüft zwischen ihnen. Darinnen flog sein warmes Lebensblut, vor dem ihr schauderte, und in diesem roten Strom versank man all sein frohes Zukunftsall.

Fortsetzung im 2. Blatt.

der westlichen Front sind noch nicht geschlagen, und es wird eine schwere Aufgabe sein, sie zu schlagen. Die Franzosen haben über zweieinhalb Millionen Mann an der Front, die Engländer haben eine beträchtliche Streitmacht dort und die Belgier die Ueberbleibsel einer kleinen, tapferen Armee. Die Ereignisse zeigen aber, daß sie noch nicht genügen. Deutschland hat seine ganze Kraft in diesem Kriege eingesetzt, und wenn Großbritannien nicht ebenso handelt und wir nicht mit aller unserer Kraft kämpfen, können wir nicht mit Vertrauen auf einen Sieg hoffen, und je länger wir zögern, unsere ganze Stärke einzusetzen, und je länger unser Volk mit Streik, Wettetrennen und Wetten spielt, anstatt seine ganze Energie auf diesen Krieg zu richten, desto länger wird alles unentschieden bleiben und desto blutiger und furchtbarer die Opfer sein, die wir bringen müssen."

Neuer Landungsversuch an den Dardanellen abge schlagen.

Konstantinopel, 27. April. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 25. April versuchte der Feind unter dem Schutz der Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: An der Mündung des Sighin Dere am Küstenstrich von Arburun, westlich Kabatepe, an der Küste von Tekoburun sowie in der Umgebung von Kum Kale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tekoburun landeten, wurden durch Bajonettangriff der Türken in das Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Arburun an Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden durch den Angriff der Türken zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern nacht eiligst auf die Schiffe entfliehen. Die Türken setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus eine Forcierung zu unternehmen. Sie mußte sich vor unserer Feuer zurückziehen. Bei dem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt und ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Konstantinopel, 27. April. (Nichtamtlich.) Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kaleh gesandt waren, wollten unter dem Schutze eines Kriegsschiffes vorrücken, aber trotz der heftigen Beschleßung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote. Wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimantischer Soldaten, die mit Franzosen an diesem Küstenstrich ausgesandt waren, gingen zu uns über. An einer anderen Stelle vor Kabatepe machten wir eine Anzahl von Engländern und Australiern zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Konstantinopel, 27. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Nachmittags 5 Uhr 25 Min. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Sed ul Bahr, sind vom Feinde gesäubert. Der Feind war in der Nähe von Kaba Tape gelandet und bemühte sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm und zwangen den Feind, sich auf seine Front zurückzuziehen; wir fügten ihm außerordentlich schwere Verluste bei. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu flieht, schlägt sich in seine Schuppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfallen weiße Fahnen und ergeben sich in Waffen. Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportdampfer, von den Geschossen unserer Artillerie getroffen, vor Ari Burnu gesunken ist. — Eine in letzter Stunde um 4 Uhr 30 Min. eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tape ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterstück nach Tenedos geschleppt.

Die britische Seetyrannie.

Kiel, 26. April. Die norwegischen Dampfer Alfred Nobel, Björnsterne Björnson und Kim liegen seit Ende 1914 als Beschlagnahme in Glasgow, Kirkwall und am Tyne, ohne daß eine Entscheidung erfolgt ist. Vergebens haben die Schiffseigner und die Eigentümer der Ladung in England betont, daß kein Grund vorliege, die nach Kopenhagen bestimmten Schiffe solange festzuhalten. Das Londoner Preisengericht hat noch nicht gesprochen. Alle drei Schiffe sind von einem deutschamerikanischen Geschäftshaus in New York, Guntz u. Co., befrachtet worden. Alle Beteiligten sind neutrale Staatsangehörige. Sie haben bereits im Dezember 1914 der britischen Regierung die erforderlichen Nachweise vorgelegt. Alles nützt nichts. Wie sehr die Engländer die Neutralen belästigen, ergibt sich daraus, daß nach einem ausgeprägten englandfreundlichen nordischen Neederreiblatt die Engländer behaupteten, der Dampfer Kim führe falsche Papiere, weil „Rubber“ als „Gum“ bezeichnet worden war. Beide Gummisorten laufen, wie vielfach bei uns, auch in Skandinavien und in Amerika unter der Bezeichnung Gummi. Die Rechtsvertreter der Reedereien bestritten eine Scheidung von Schiff und Ladung, aber der Vorsitzende des Preisengerichts erklärte dies als undurchführbar. Die britischen Behörden haben den Wert der Schiffe so hoch eingeschätzt, daß es für die Reedereien keinen Wert hat, die Summe zu hinterlegen. Bekanntlich ist dies von nordischen Reedereien mehrfach bei Schiffen geschehen, die von deutscher Seite aufgebracht worden waren.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Ein engl. Geschwader in der Nordsee.

Berlin, 28. April. Ueber ein englisches Geschwader in der Nordsee meldet ein Kopenhagener Blatt laut Voss. Ztg. aus Horsens: Der dänische Kohlendampfer Thorwaldsen, der hier am Montag ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedojägern an.

Zum Untergang des „Leon Gambetta.“

W. Z. V. Wien, 28. April. Das Flottenkommando veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: Unterseeboot 5, Kommandant Linienfährtleutnant Trapp, hat im Ionischen Meere den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ torpediert und versenkt.

W. Z. V. Rom, 28. April. Giornale d'Italia berichtet aus Brindisi: Da die drahtlose Telegraphie auf dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ nicht betriebsfähig war, wäre der Verlust an Menschenleben sehr groß gewesen, wenn nicht die italienischen Stationen Hilferufe nach allen Seiten ausgesandt und das Rettungswerk begonnen hätten. Sofort waren alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und Torpedoboote bei dem gänzlich überfluteten Panzerkreuzer eingetroffen. Alle Torpedobootzerstörer aus Brindisi und Otranto und andere Schiffe aus Tarent suchten die Gewässer nach allen Richtungen ab. 5 Personen von 8 Geretteten waren verwundet. Viele waren ohne Kleidung.

W. Z. V. Brindisi, 27. April. 8 Uhr abends. Die Agencia Stefani meldet: Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Besatzung des „Leon Gambetta“ 108 Mann gerettet.

Japanische Rüstungen.

W. Z. V. Petersburg, 28. April. (Nichtamtlich.) Njetsch meldet aus Tokio vom 26. April: Infolge Weigerung Chinas, die japanischen Forderungen hinsichtlich der Mongolei zu erfüllen, hat der japanische Ministerrat eine Beratung abgehalten, um sich über den weiteren Gang der Verhandlungen schlüssig zu werden. Die japanische Presse verlangt ein entschiedenes Eingreifen der Regierung, die Regierung hofft jedoch auf friedliche Lösung. Auf den japanischen Werften werden die Arbeiten zur Vollendung von drei Dreadnoughts von je 30600 Tonnen beschleunigt. Der Panzerkreuzer Kirishima von 27500 Tonnen ist bereits in Dienst gestellt worden.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. Z. V. Wien, 27. April. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar, 27. April mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschüßkämpfe. In den Karpaten haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Ujsofer Pass und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der englische Bericht.

W. Z. V. London, 27. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. French berichtet: Die heftigen Gefechte dauern an; der allgemeine Zustand ist unverändert. Unsere linke Flanke hatte, als sie die Kampflinie infolge des Rückzuges der Franzosen ändern mußte, Angriffen aus nördlicher Richtung standzuhalten und zugleich sich in westlicher Richtung über St. Julien hinaus auszuweiten. Hierdurch wurde die Linie geschwächt. Nach tapferem Widerstand der Kanadier gegen die große Uebermacht fiel St. Julien in die Hände des Feindes. Die deutschen Angriffe östlich von Ypern mißglückten gestern trotz des Gebrauchs erstickender Gase. Es wurden deutsche Offiziere und Mannschaften gefangen genommen. In den letzten drei Tagen fügten wir den Deutschen sehr schwere Verluste zu. Unsere Verluste sind ebenfalls schwer. Der deutsche Bericht, daß vier schwere englische Geschütze erobert wurden, ist unrichtig. Ein englischer Flieger warf Bomben auf die Station Kortrijk und vernichtete die Eisenbahn.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

London, 27. April. (Nichtamtlich.) Die Times berichtet, daß der von einem deutschen Unterseeboot angegriffene Fischdampfer Enbohy in den Tyne heimgebracht worden sei. — Die Mannschaften der norwegischen Barken Oskar und Eva, die von Unterseebooten angegriffen worden waren, sind mit dem dänischen Dampfer Anna in Burnisland angekommen. Beide Barken wurden, nachdem die Mannschaften sie verlassen hatten, in den Grund geschossen.

Grimsby, 27. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Fischdampfer „Recolo“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden.

Berlin, 27. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Hamburg: Nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ aus Rotterdam werden auf den englischen Werften neue Fahrzeuge mit flachen Böden gebaut, die für Truppentransporte bestimmt sind. Der geringe Tiefgang der Fahrzeuge soll sie vor Torpedos

sichern. Es sollen 100 von diesen Fahrzeugen im Bau sein, von denen zwei in der vergangenen Woche in Newcastle zu Wasser gelassen wurden.

Zur Versenkung des St. Lawrence.

Berlin, 26. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Anlässlich der Meldung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die „Times“ die Nachricht verbreitet, der Kommandant des Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungenen Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten wollen, sodaß diese ertrunken seien. — Hierzu wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt: Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zuhielt und dann abdrehte, erkennen, daß er ein als Vorpostenboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Er zwang den fliehenden Dampfer durch Geschüßfeuer zum Stoppen, worauf sich der größte Teil der Besatzung in die Boote begab. Inzwischen ließen drei an Bord zurückgebliebene Leute Brieftauben aufsteigen. Sie winkten nun ihre Boote heran, und als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungswerk beeinträchtigt. Die Behauptung der „Times“, die inzwischen auch durch Funkentelegrammdienste von Boldhu weiter verbreitet worden ist, muß demnach als eine böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Die Angst vor der Deutschen Flotte.

London, 26. April. (Nichtamtlich.) Lord Charles Beresford sagte in einer Ansprache bei Inspektion des Volunteers Training Corps in Northampton: Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es gibt soviel Unwartetes im Seekriege. Ein Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf. Die britische Ueberlegenheit reicht daher nicht aus.

Munitionsmangel in England.

London, 27. April. (Str. Frankf.) Die Morning Post veröffentlicht zwei Briefe von englischen Offizieren, die an der Front in Flandern stehen, aus denen hervorgeht, daß die Engländer in der Tat an Munitionsmangel leiden. In dem einen Brief heißt es: Die Deutschen beschleßen uns fortwährend aus ihren Kanonen, und unsere Kanonen dürfen nicht antworten, da die Munition mangelt. Ein anderer Offizier schreibt: Ich hasse die Deutschen, ich hasse sie zehnmal mehr wie streikende Arbeiter. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß wir Befehl haben, nicht zu schießen, obgleich die Deutschen uns fortwährend mit Granaten bombardieren. Ist es nicht, um krank zu werden, daß wir Mangels an Munition den goldenen Augenblick für eine Vorwärtsbewegung vorbeigehen lassen müssen? (Zerst. J.)

Englische Frontkämpfer zur See.

Berlin, 26. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe sind die Schiffe mit Bomben beworfen worden.

Englands Vergewaltigung der Neutralen.

Christiania, 26. April. (Nichtamtlich.) Die weit verbreitete und angesehene norwegische Wochenschrift „Norges Maeningsliv“ hat am 24. April in einem bemerkenswerten Aufsatz über den Eindruck des gegenwärtigen Krieges gesagt: Ueber die norwegische wirtschaftliche und politische Stellung zu England zur See sei in dem gegenwärtigen Kriege das Hauptrecht in weiter Ausdehnung wieder eingeführt worden. England hat sich zur Meerespolizei aufgeworfen, und die neutralen Schiffe müssen sich darin finden, in englischen Häfen eingebracht und durchsucht zu werden. Teilweise seien die Schiffe solange aufgehalten worden, daß man es für lohnend befunden hat, die Ladung in England zu dem dort erhältlichen Preise loszuschlagen. Der Begriff neutral existiert nicht länger, da die Neutralen von den Kriegführenden handelspolitisch gezwungen würden, Partei zu nehmen. Es sei klar für alle, daß Norwegen in hohem Grade von England abhängig sei. Eine vollständige Blockierung Norwegens sei zwar nicht durchführbar, aber schon das Kohlenausfuhrverbot seitens Englands würde eine gewaltige Wirkung auf die norwegische Industrie haben. Norwegen müsse froh sein, wenn kein Mangel an Brot Korn entstünde. Augenblicklich sei der britische Gesandte in Norwegen ebenso mächtig wie der Ministerpräsident des Landes.

England und die Neutralen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Der Kapitän eines dänischen Dampfers berichtet, daß er in der Nähe der Färöer-Inseln ein englisches Geschwader getroffen habe, das zwei große Dreimasterschiffe heftig beschuß und zum Sinken brachte. Es sollen norwegische Schiffe gewesen sein, deren Ladungen vermutlich konterbandenverdächtig gewesen seien.

Die Teuerung in England.

London, 27. April. (W. Z. V. Nichtamtlich.) In der Sitzung der Armenverwaltung in Cardiff sagte ein Mitglied, man müsse die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß der Brotpreis seit Kriegsbeginn von 5½ bis 6 auf 8½ bis 9 Pence für vier Pfund gestiegen sei. Andererseits habe eine große Mäckerfirma kürzlich einen 300 Prozent höheren Gewinn gemacht als im Vorjahre. Der Weizenpreis